

Einführung

IT-Dienste, IT-Infrastrukturen und IT-Abteilungen in wissenschaftlichen Bibliotheken haben sich mit der digitalen Transformation von einem Randbereich zu einem zentralen Aufgabenbereich entwickelt, von dem heute praktisch alle Handlungsfelder der Bibliotheken abhängig sind. Hinzu kommt, dass IT heute in vielen größeren wissenschaftlichen Bibliotheken nicht nur angewendet, sondern auch Software zur Unterstützung vielfältiger bibliothekarischer Prozesse entwickelt wird. Aber auch als Anwender sind Bibliotheken wichtige Partner bei der Erforschung der Leistungsfähigkeit neuer IT-Entwicklungen wie bspw. im Bereich der Künstlichen Intelligenz. Die Autoren des folgenden Kapitels stellen diese Entwicklungslinien sowie die damit für Bibliotheken verbundenen Veränderungen und Herausforderungen dar und machen deutlich, dank welcher Kompetenzen es Bibliothekar:innen gelingt, diese Entwicklungen aktiv mitzugestalten.

Zunächst gibt Andreas Weber einen historischen und zugleich systematischen Überblick über das Management der IT-Struktur in Bibliotheken als Leitungsaufgabe. Dabei wird deutlich, wie sich die Ausrichtung der IT-Services wissenschaftlicher Bibliotheken mit der Veränderung ihrer Aufgabenprofile gewandelt hat und weiter wandelt, wie sie sich an neue Anforderungen, wie zum Beispiel aktuell im Bereich des Forschungsdatenmanagements, anpasst und diese effektiv unterstützt. Die hierbei entstehenden Handlungsfelder der wissenschaftlichen Bibliothekar:innen erfordern im Vergleich zum klassischen Berufsbild neue, informationstechnologische Kompetenzen.

Dies gilt insbesondere für das Aufgabengebiet der Softwareentwicklung, wie Adrian Pohl in seinem Beitrag deutlich macht. Dieses in vielen größeren wissenschaftlichen Bibliotheken inzwischen etablierte Aufgabengebiet der Entwicklung, des Betriebs und der Instandhaltung von Software bringt neue Prozesse und Aufgaben in den Bibliotheken, aber auch neue Tätigkeitsbereiche und Rollen wissenschaftlicher Bibliothekar:innen mit sich. Der Beitrag zeigt auf, welche besonderen Herausforderungen damit verbunden sind, und benennt die Kompetenzen, die wissenschaftliche Bibliothekar:innen für deren erfolgreiche Bewältigung benötigen.

Benjamin Flämig nimmt das Thema der Künstlichen Intelligenz und ihrer Bedeutung für die Arbeitsbereiche insbesondere wissenschaftlicher Bibliotheken in den Fokus. Er erläutert, warum deren große, qualitativ hochwertig erschlossene Datensammlungen ideale Anwendungsfelder für den Einsatz von Verfahren des maschinellen Lernens sind, wie Bibliotheken dazu beitragen können, diese Verfahren zu optimieren und wie Künstliche Intelligenz umgekehrt auch eingesetzt werden kann, um die Qualität bibliothekarischer Dienstleistungen zu verbessern, zum Beispiel in der Inhaltserschließung oder in der Kommunikation mit Bibliotheksnutzer:innen. Wissenschaftliche Bibliothekar:innen sollten ihr daher mit Offenheit begegnen und die Chance nutzen, sich aktiv in ihre Entwicklung einbringen.

